

Jobst Thomas: Denn sie leben ja voneinander. Analyse von Sport-Interviews im Zweiten Deutschen Fernsehen und im Fernsehen der DDR.- Frankfurt: Lang 1988 (Sprache der Gesellschaft, Bd. 11), 246 S., sFr 57,-

Im Medaillenspiegel sportlicher Großveranstaltungen trennen beide deutsche Staaten zumeist einige Plätze. In beiden deutschen Fernsehprogrammen nimmt der Sport einen prominenten Rang ein. In der Berichterstattung verbindet sie - allen Gegensätzen zum Trotz - eine Gemeinsamkeit: die fehlende Distanz zwischen Fragestellern und Befragten, das geheime Einverständnis zwischen Interviewern und Spitzensportlern. "Kritischer Journalismus und Mißklänge sind weitgehend ausgeblendet. Unabhängig von der Verschiedenheit jeweiliger Motive und Interessen der Akteure in beiden deutschen Staaten (...) ist die Kooperationswilligkeit offensichtlich ein Anliegen aller Beteiligten." (S. 225) Dies ist das Ergebnis der sprachwissenschaftlichen Studie von Jobst Thomas. Er nahm die Interviews mit Sportlern, Trainern und Funktionären im 'Aktuellen Sport-Studio' (ZDF) sowie den beiden periodischen Sportsendungen des DDR-Fernsehens 'Halbzeit' und 'Sport aktuell' unter die Lupe. Sein Untersuchungsgegenstand bestand aus 19 Folgen des 'Sport-Studios' von 1981 sowie 64 Ausgaben der ostdeutschen Sportsendungen aus den Jahren 1982 und 1983. Angesichts dieser kleinen Auswahl sollten innerhalb seltener Kategorien (etwa zwei Interviews mit Trainern, vier Interviews mit Funktionären im 'Sport-Studio') verallgemeinernde Aussagen besser unterbleiben. Thomas zieht diese Untergruppen dennoch für weitreichende Schlußfolgerungen heran. Weil der Autor seine Gesprächsaus-

wahl auf die erste Hälfte der Sendezeit der ZDF-Sendung beschränkte, kamen 23 der 28 Befragten aus dem Fußballgeschäft. (Das DDR-Fernsehen bot hingegen eine breitere thematische Streuung.) Thomas begründet diese Auswahl damit, daß die in der zweiten Sendungshälfte geführten Gespräche ein umfangreicheres Transkriptionsverfahren erforderten. Diese Lösung überzeugt nicht, weil sie die Aussagekraft des Vergleichs mit der DDR-Sportberichterstattung beeinträchtigt.

Ein anderes Dilemma mindert zusätzlich den komparativen Wert der Studie. Über die Entwicklungstendenzen des bundesdeutschen Spitzensports, wie auch des hiesigen Fernsehsystems sind wir gut unterrichtet. Deshalb lassen sich die bestimmenden Faktoren für die Interviewpraxis überzeugend benennen. Besonders die Kommerzialisierung des Sports und die Unfähigkeit der Gesprächspartner zur Distanz machen die Interviews im 'Sport-Studio' "mehrheitlich zur PR-Veranstaltung für die Aktiven" (S. 220). Als Erklärung für die Charakteristika der in 'Halbzeit' und 'Sport aktuell' geführten Interviews (Tabuisierung von Mißerfolgen und Schattenseiten des Hochleistungssports, kompromißlose Leistungsorientierung, ritualisierter thematischer Ablauf, agitatorisch-propagandistische Sprache, unzureichende Vorbereitung der Journalisten) fällt dem Autor bevorzugt das Parteilichkeitsgebot des DDR-Fernsehens ein. Diese These trifft zu, doch übersieht sie weitere denkbare Determinanten wie Routinehandlungen der Interviewer, die spezifischen Lebenserfahrungen junger Spitzensportler in der DDR und die durchschnittlich kaum mehr als zwei Minuten betragende Gesprächsdauer. All diese Faktoren tragen zur Gleichförmigkeit und häufigen Oberflächlichkeit der Dialoge bei. Über viele Aspekte des ostdeutschen Hochleistungssports und seiner Erfolgsursachen wissen wir zu wenig, um die auf dem Bildschirm geführten Gespräche plausibel erklären zu können. Die allseits bekannte politische Instrumentalisierung des Sports in der DDR reicht dazu nicht aus.

Zwei bemerkenswerte Befunde fördert der Autor zutage. Die sportlichen Leistungen von Frauen bleiben im DDR-Fernsehen unterrepräsentiert. Sportlerinnen stellen nur 21,3 % der Befragten. Im ZDF kamen Gesprächspartnerinnen gar nicht vor! Die Aktiven aus der DDR verzichten auf jedes Eigenlob - im Gegensatz zu westdeutschen Bundesliga-Profis. Sieben Jahre sind die Dialoge alt. Die aus ihnen gewonnenen Erkenntnisse gelten mehr denn je. Schon 1981 widersprach die Interviewpraxis im ZDF dem vermeintlich aufklärerisch-kritischen Selbstverständnis der Sportredaktion. Deren Leiter hies damals Hans-Joachim Friedrichs. Daß die kritische Distanz zu den Studiogästen gewachsen sei, seitdem Dieter Kürten der Sportredaktion vorsteht, konnte bislang niemand beobachten.

Rolf Geserick